

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtposten. Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gefaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 RM. Alles weitere nach Abgabe von laut auslegenden Tarif. Anzeigenannahme bis spätestens 9 Uhr mittags des Erscheinungstages. Für Fehler in durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Jeder Anspruch auf Nachdruck ist bei Klage od. Konkurs.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.
Hauptverleger: Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla — — Vertreter: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla — — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla
Postfachkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 192.

Nummer 32

Freitag, den 15. März 1935

DL 2.35 387

34. Jahrgang

Amthlicher Teil

Bullenföhrung.

In den Monaten April und Mai 1935 findet die Bullenföhrung der Zuchtbulen statt. Die Besitzer körpftlicher Bullen ersuche ich, ihre noch nicht geföhrten sowie die nur vorgeföhrten Bullen bis zum

28. März ds. Js.

im Rathaus — Verwaltungszimmer — anzumelden.

Ottendorf-Okrilla, am 13. März 1935.

Der Bürgermeister.

Derliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 14. März 1935.

Am kommenden Sonntag wird zum letzten Male in diesem Winter die Eintopfspende gesammelt. Volksgenossen, opfert gerade diesmal noch besten Kräfte, damit zum Abschluss ein gewaltiger Erfolg bewiesen, daß ihr doch nicht müde geworden seid. Helft, opfert, damit es mit Recht heißt: In Ottendorf gibt es Kameradschaft, gibt es wahre Nächstenliebe der Tat!

Kommenden Mittwoch findet abends in diesem Saal eine Ernst Moritz Arndt-Stunde statt unter Mitwirkung von Herrn Oberkirchenrat Schufnecht-Dresden, des Dresdner Komposantenchores, der Kantorei und des ev. Jugendbundes. Der Eintritt ist frei.

Schulbefreiung zum Werbemarsh für den Reichsberufswettkampf

Nach einer Anordnung des Sächsischen Volksbildungsministeriums sind die Angehörigen der Hitler-Jugend der höheren Schulen, der Volkshochschulen und erforderlichenfalls der beruflichen Schulen im Alter von zehn bis achtzehn Jahren auf Wunsch ihrer Erziehungspflichtigen am Sonntag, den 18. März 1935, vom Vormittagunterricht zu befreien, wenn sie an dem Werbemarsh anlässlich der Eröffnung des Reichsberufswettkampfes teilnehmen wollen.

Geschlossene Berufsvertretung des sächsischen Kraftfahrzeugreparaturhandwerks

In Dresden kamen unter dem Vorsitz des Landesinstitutsleiters Bürger, Radeberg, die Vertreter des Kraftfahrzeugreparaturhandwerks im Treuhänderbezirk Sachsen zu einer Tagung zusammen. Vertreten waren die Landesinstitute der sächsischen Innungen und die Obleute der Innungen des Kraftfahrzeughandwerks gebildeten Fachgruppen für die Autoelektrik, die Kurbelwellen- und Zylindermeister und für das Vulkanisierfach. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Bericht des Landesinstitutsleiters über die schwebenden Fragen und Standesfragen, über die wirtschaftlichen Belange und die künftige Aufbaubarkeit des Berufsstandes. Es wurde der Benutzung darüber Ausdruck verliehen, daß durch die nationalsozialistische Regierung dem Kraftfahrzeughandwerk nunmehr Selbständigkeit zuerkannt und die Möglichkeit einer geschlossenen Berufsvertretung gegeben worden ist. Die schwebenden Berufsfragen wurden im Geiste völliger Einmütigkeit besprochen, wobei der starke Wille zum Ausdruck kam, das Kraftfahrzeugreparaturhandwerk Sachsens zu größtmöglicher Vollkommenheit und Leistungsfähigkeit zu bringen.

150.000.-RM-Gewinn gezogen
In der Mittwochziehung der Sächsischen Landeslotterie wurde ein Gewinn von 150.000 RM auf die Losnummer 80 161 gezogen. (Ohne Gewähr.)

Lohngeletter sollten geraubt werden

Die der Stadt Radeberg gehörenden sogenannten Aufschneide- in Bernsdorf Flur werden durch eine große Anzahl Arbeiter ausgeklümmelt. Die Arbeiter erhalten an Ort und Stelle ihren Lohn ausgezahlt, der durch einen Kassensboten der Stadt Radeberg überbracht wird. Zwei Kassensboten im Alter von neunzehn und zwanzig Jahren hatten nun verabredet, den Kassensboten zu überfallen und ihm das Geld abzunehmen. Dem einen der beiden kamen aber Bedenken und er machte die Polizei aufmerksam. Auf Anrufen der Polizei beteiligte er sich zum Schein an der Tat, die jedoch nicht zur Ausführung kam, weil der Kassensbote begleitet wurde. Der Begehrer, der mit einer Schredschußwaffe bewaffnet war und einen Strick sowie einen Sauf bei sich führte, konnte in einer Schonung, in der er sich auf die Flucht begab, festgenommen werden. Der andere Bursche, der den Plan verraten hatte, wurde ebenfalls verhaftet, weil der Plan von ihm stammen soll.

Die Lehtapotheken in Sachsen

Nach einer Verordnung des Sächsischen Innenministeriums sind folgende Apotheken in Sachsen auf die Zeit vom 1. April 1935 bis 1. April 1937 als Lehtapotheken bestimmt worden: Diavoldtsmaide, Löwen-Apothek; Freiberg, Reichs-

Apothek; Großenhain, Löwen-Apothek; Töbau, Alte Apotheke; Pirna-Copitz, Rathaus-Apothek; Zittau, Stadt-Apothek; Dresden, Löwen-Apothek; Meißen, Markt-Apothek; Chemnitz, Carola-Apothek und Johannis-Apothek; Meerane, Löwen-Apothek; Schöps, Adler-Apothek; Leipzig-Neudorf, Johannis-Apothek; Leipzig, Albert-Apothek; Wurzen, Stadt-Apothek; Pegau, Löwen-Apothek; Hainichen, Gellert-Apothek; Rauschel, Engel-Apothek; Zwickau, Reichsadler-Apothek; Falkenstein i. B., Marien-Apothek; Werdau, Löwen-Apothek; Bad Elster, Apotheke. Alljährlich am 1. April werden, wiederum auf zwei Jahre, zweiundzwanzig sächsische Apotheken als Lehtapotheken bestimmt, so daß allmählich alle sächsischen Apotheken einmal als Lehtapothek bestimmt werden.

Dresden. Dreiköpfige Familie gasvergiftet. In der Flegelstraße 17 fand man eine dreiköpfige Familie unter schweren Vergiftungserscheinungen auf. Während der 28 Jahre alte Chemann bereits tot war, wurde die gleichaltrige Ehefrau und das wenige Monate alte Töchterchen dem Krankenhaus zugeführt. Ob Unfall oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Königsbrück. Kameradschaftstreffen bereite im Juni. Das Treffen der ehemaligen 182er findet, wie uns berichtend mitgeteilt wird, nicht im Juli sondern am 15. und 16. Juni dieses Jahres statt.

St. Marienfern. Neue Priorin. Nachdem das Kloster eine neue Abtissin erhalten hat, ist jetzt auch eine neue Priorin, die die Stellvertretung der Abtissin innehat, ernannt worden, und zwar die geistliche Jungfrau Clara Maria Richter.

Leipzig. Mit dem Kraftwagen in die Sandgrube. Ein hier tätiges Schaufelereheparaturwerkstatt befand sich mit dem Wagen auf dem Weg nach Halle. Bei der Stahmelner Sandgrube plachte angeblich ein Vorderreifen und der Wagenführer verlor die Herrschaft über den Wagen. Der Wagen überstürzte sich, durchdrang das Drahtseil, das die Sandgrube von der Straße trennt und stürzte sich mehrfach überhängend, in die fünfzehn Meter tiefe Sandgrube. Das Ehepaar wurde schwer verletzt.

Kamenz. Vom Bagger getötet. Im Kautinwerk Caminau bei Königsbrück wurde der Arbeiter Matatich aus Steinig beim Durchstoßen von nicht nachgekommenen Kautin von einer Antriebswelle des Baggers erfasst und in die Schurre hineingezogen. Matatich war sofort tot. Die Schuld soll den Verunglückten treffen, weil er das Nachstoßen des Kautins vornahm, als sich der Bagger in Tätigkeit befand.

Döbeln. Eine Zwölfjährige als Lebensretterin. In Warten brach das Eis eines Teiches das fünfjährige Töchterchen des Arbeiters Meyer ein und ging unter. Auf die Hilferufe von zwei anderen Kindern eilte die zwölfjährige Irene Hale herbei und zog das verunglückte Kind unter eigener Lebensgefahr aus dem Wasser.

Nossen. Ein Todesopfer der Kälte. Auf der Rückfahrt vom hiesigen Jahrmarsch nach Döbeln wollte der Kraftfahrer Schubert in der als gefährlich bekannten Försterei-Kurve in Radebach seine Mitfahrer überholen; er stürzte aber und zog sich einen tödlichen Schädelbruch zu.

Chemnitz. Drei Schwerverletzte. Am Bahnübergang in Mittelbach fuhr ein Personenzugwagen aus Planitz bei Zwickau in einen Personenzug hinein. Die drei Insassen des Wagens wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Wegelsburg. Ertrorren. Zwischen Himmelhartha und Corba wurde der 67 Jahre alte Hauschlächter Krehner aus Corba tot aufgefunden. Krehner dürfte auf dem Radehausweg ermattet sein; der Tod ist durch Erfrieren eingetreten.

Mittweida. Auf der Flucht ertrunken? In der Nacht zum 21. Februar war ein Mann, der in Rochitz bei einem Schulhausbaubruch ertappt worden war, in die Hochwasser führende Mulde gesprungen, um zu entkommen. Am Ufer hatte er sein Fahrrad stehen lassen. Seit diesem Tag wird hier der Einwohner Erich Kurt Koch vermisst. Man vermutet, daß es sich bei dem gestöhteten Eindringler, der wahrscheinlich in der Mulde ertrunken ist, um Koch handelt. Koch war erst kurz vor Weihnachten nach Verbüßung einer längeren Strafe aus der Haft entlassen worden.

Leipzig. Winterhilfe des Reichsheeres. Das hiesige Infanterie-Regiment konnte als Reingewinn der Großveranstaltungen am 7. und 8. Februar dem WSHB den hohen Betrag von 3000 RM zuföhren. Zusammen mit dem Erlös des Großkonzertes im Dezember vorigen Jahres brachte unser Infanterie-Regiment für das WSHB 4800 RM zusammen.

Klingenthal. Anerkennung des Musikschulorchesters. Unser Musikschulorchester, das während der großen Frühjahrsmesse in Leipzig mit gutem Erfolg konzertierte, ist vom Reichshandwerksmeister zur Teilnahme am Reichshandwerkertag eingeladen worden, der im Juni in Frankfurt a. M. stattfinden wird.

Planen. Fast hundertjährig gestorben. Die Witwe Friederike Wunderlich geb. Lorenz, die am 10. Oktober letzten Jahres noch in voller Rüstigkeit ihren 99. Geburtstag begehen konnte, ist hier gestorben.

Planen. Tod durch eine Nähnadel. Im Krankenhaus starb eine 54 Jahre alte Frau aus Falkenstein an den Folgen einer Blutvergiftung; sie hatte sich beim Möbelabwischen eine Nähnadel in die Hand gestochen, die durch Eingriff entfernt werden mußte. Trotz sorgsamster ärztlicher Behandlung war die Frau nicht mehr zu retten.

Die Gründe zum Doppelmord in Chemnitz

Zu der Bluttat in Chemnitz, wo der zwanzig Jahre alte Rudolf Kleditsch am Sonnabend seinen Vater, seinen früheren Arbeitgeber Weber und sich erschöß, teilt das Chemnitzer Kriminalamt jetzt nähere Einzelheiten mit. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß zwischen Kleditsch und seinem Vater kein gutes Einvernehmen bestand; öfter war es zu Streitigkeiten gekommen und eine heftige Auseinandersetzung erfolgte noch am Freitagabend. Dieser Streit veranlaßte Kleditsch, sofort das Verhältnis mit seiner Braut im beiderseitigen Einverständnis zu lösen. Den Plan, seinen Vater zu töten, hatte Kleditsch offenbar schon zu diesem Zeitpunkt gefaßt und führte ihn wohlüberlegt am Sonnabendmittag aus. Darnach fuhr er mit seinem Fahrrad zur Firma Weber & Söhne und erschöß dort den Fabrikanten Weber. Den Mord an Weber hatte Kleditsch offenbar aus Verger darüber begangen, daß er von der Firma nicht wieder eingestellt worden war. Die Wiedereinstellung hatte nicht erfolgen können, weil Kleditsch unter fünfundsiebzig Jahre alt und arbeitsdienlich war. Die Annahme, daß Kleditsch beabsichtigt hatte, seine Braut bei der Firma Weber anzutreffen und zu erschießen, dürfte nicht zutreffen.

Dreifacher Selbstmord

In der Eberhardstraße in Leipzig wurden die hiesig Jahre alte Fabrikantenvitwe Anna R. und ihre beiden fünfundsiebzig und einundsiebzig Jahre alten Söhne Leopold und Martin gasvergiftet tot aufgefunden; es liegt gemeinschaftlicher Selbstmord vor.

Die zwei Hauptaufgaben des Bauernstandes

Vor der Bauernschaft des Kreises Annaberg erläuterte Landesbauernführer Körner die zwei großen Aufgaben, die dem deutschen Bauer gestellt worden sind, und zwar Blutsquell und Ernährer des Volkes zugleich zu sein. Der Landesbauernführer sprach über die Arbeit der Bauersfrau, die Landarbeiterfrage und über allgemeine wirtschaftliche Fragen und schloß mit der Mahnung, daß der Erzegebirgsbauer mit Glauben und Hoffnung an die Frühjahrsbestellung herangehen möge.

Aus dem Rechenschaftsbericht, den Kreisbauernführer Pg. Riedel erstattete, geht hervor, daß der Kreis Annaberg 2191 landwirtschaftliche Betriebe, 85 Gartenbaubetriebe, 1768 Betriebe der Abteilung IV (Landhandel), 8 Genossenschaften sowie 1850 Bäuerinnen, 688 Landarbeiter und 190 Landhelfer umfaßt; im Obererzgebirge seien die kleinen Betriebe vorherrschend. Im Kreise Annaberg sind 1010 Erbhöfe in die Erbhöfrolle eingetragen.

Der Landesbauernführer sprach auch auf dem Bezirksbauerntag in Radeberg, dem Amtshauptmann Dr. Venus, Bürgermeister Dr. Rasch, Radeberg, sowie Vertreter des Gartenbaues und des Landestierzuchtverbandes beimohnten. Der Landesbauernführer wies die Ansicht zurück, daß die Befehgebung geldlichen oder selbstständigen Zwecken diene. Die völkisch-rassische Erneuerung müsse vom Bauernstand ausgehen; ohne das Erbhöfgesetz wäre die Erreichung dieses Zieles nicht möglich gewesen und ohne das Erbhöfgesetz sei auch die Erzeugungslacht nicht denkbar. Der Bauer müsse sich mit seiner Sippe und mit seinem Hof hinstellen in die Volksgemeinschaft; dadurch werde er zum stärksten Träger des völkischen Gedankens werden. Hierbei sei die Mithilfe der Bauersfrau unerlässlich; es sei festgestellt worden, daß die Bauersfrau durchschnittlich etwa vierzehn Stunden, in besonderen Fällen neunzehn Stunden täglich zu arbeiten habe. Der Landesbauernführer bezeugte es als eine vordringliche Aufgabe, die Bauersfrau in dieser Hinsicht zu entlasten. Die Bäuerin müsse Zeit erhalten, auch einmal in eine Versammlung der NS-Frauenenschaft zu gehen und sich weltanschaulich zu schulen. Auch die Landarbeiterfrage bedürfe einer Neuregelung. Wohnungs- und Verpflegungsschwierigkeiten auf dem Lande mühten überwunden werden. Eine wahre Dorfgemeinschaft solle die Grundlage für die Volksgemeinschaft auf dem Lande bilden. Die Marktregelung solle dafür sorgen, daß dem Bauer nicht mehr die Preise aufgezwungen werden könnten; hierin liege ein gesunder Sozialismus, der auch dem Verbraucher zugute komme. Der Bauer solle der treueste Gefolgsmann des Führers sein, dann werde der Bauernstand das Fundament des Staates sein.



Internierung Benizelos' in Italien.

Rom, 12. März. Von amtlicher italienischer Seite ist am Dienstagabend die Nachricht bestätigt worden, daß Benizelos von Italien sofort interniert wurde. Er wird als politischer Flüchtling betrachtet und soll dementsprechend nicht ausgeliefert werden.

Ein griechisches Unterseeboot, das sich der Aufstandsbewegung angeschlossen hatte, hat nach einer Mitteilung von unterrichteter italienischer Seite die zur Zwölft-Insel-Gruppe gehörende italienische Insel Pappos angefahren. Die italienischen Behörden haben die aus 8 Offizieren, einem Zivilisten und etwa 30 Mann bestehende Besatzung sofort auf der Insel interniert.

Internierung der griechischen Aufständischen in Bulgarien.

Sofia, 12. März. General Kamenos und die übrigen ausländischen griechischen Offiziere, die sich am Montag einer bulgarischen Grenzpost ergeben hatten, werden am Mittwoch nach Karlowo gebracht werden, wo sie interniert werden sollen.

Ganz Griechenland jubelt.

General Kondylis in Athen eingetroffen.

Athen, 13. März. Das ganze griechische Volk feiert die Niederwerfung des Aufstandes, der das Land in ein Blutmeer zu tauchen drohte. An allen Straßenecken sind Lautsprecher aufgestellt, die die Siegesfeier übertragen. Eine unabsehbare Menschenmenge bewegt sich durch die Straßen der Landeshauptstadt und führt Bilder von Tsaldaris, Kondylis und Metaxas mit. General Kondylis, der den Aufstand in Mazedonien niederwarf, ist im Flugzeug am Nachmittag in Athen eingetroffen und wurde von einer ungeheuren Volksmenge begeistert gefeiert. Von der Grenze der Stadt bis zum Hause des Ministerpräsidenten Tsaldaris bildete Militär Spalier. Immer wieder brachen die Volksmassen in begeisterten Jubel aus, als der feigreiche General im Wagen vorbeifuhr.

Anlässlich der Feier sind sämtliche Geschäfte in Athen geschlossen. Allenhalben prangen die Straßen im Fahnen- und Schandmal. Sämtliche Soldaten und Offiziere der Athener Garnison beteiligten sich spontan am Empfang Kondylis.

Athen, 12. März. Athen und das übrige Griechenland sind von Siegesfreude und Jubel über die Niederwerfung des Aufstandes erfüllt. In Athen haben sich auf den Straßen riesige Menschenmengen angeammelt, die mit Weinen und Schreien, mit Freudenstößen und Musik umherziehen. In Athen haben sich auf den Straßen riesige Menschenmengen angeammelt, die mit Weinen und Schreien, mit Freudenstößen und Musik umherziehen. In Athen haben sich auf den Straßen riesige Menschenmengen angeammelt, die mit Weinen und Schreien, mit Freudenstößen und Musik umherziehen.

Ministerpräsident Tsaldaris erschien in Begleitung des Kriegsministers Kondylis und des Ministers Metaxas auf dem Balkon. Alle drei Minister hielten Ansprachen in die Menge, in denen sie ihrer Freude über die letzten Ereignisse und die innere Befriedigung des Landes Ausdruck gaben. Die Menge, die die Minister mit anhaltenden begeisterten Zurufen begrüßte, und immer wieder der Freude über die schnelle Niederwerfung des Aufstandes Ausdruck gab, verteilte sich dann in voller Ruhe und Ordnung.

General Kamenos schildert den Aufstand.

Sofia, 12. März. General Kamenos, der, wie gemeldet, mit seinen Begleitern morgen in Karlowo interniert werden soll, schilderte einem Pressevertreter die Kampfhandlungen der letzten Tage und den Zusammenbruch der Revolutionäre in Mazedonien und Thrazien.

Die Uebermacht der Regierungstruppen, so erklärte er, sei zu groß gewesen. Er selbst habe Aushebungen innerhalb der Zivilbevölkerung vorgenommen, jedoch habe es an Ausrüstungsmaterial gefehlt. Die Revolutionäre hätten sich schließlich gezwungen gesehen, vor der vierfachen Uebermacht den Rückzug über die Struma nach der bulgarischen Grenze anzutreten, wobei sie unter den Bombenflügen der Regierungstruppen stark zu leiden gehabt hätten. Als die Niederlage der Aufständischen offenkundig geworden sei,

habe er mit den Offizieren seines Stabes zunächst die Absicht gehabt, über Debeagatsch nach der Insel Kreta zu flüchten. Dies sei indessen durch das verspätete Eintreffen des Kreuzers „Averoff“ vereitelt worden.

Der General bezeichnete dann die Meldung, daß sein Generalstabschef Oberst Bakardjis Selbstmord verübt habe, als unrichtig. Oberst Bakardjis befinde sich unter den nach Bulgarien geflüchteten Offizieren. General Kamenos wandte sich auch entschieden gegen die Nachrichten, daß sein Stab über 60 Millionen Drachmen mit nach Bulgarien genommen habe. Alle geflüchteten Offiziere verfügten zusammen nur über 185 000 Drachmen, die ihr persönliches Vermögen darstellten.

Ueber die Ursache befragt, die ihn veranlaßt hätten, den offenen Kampf gegen die Regierung aufzunehmen, erklärte General Kamenos lediglich, diesen Kampf für den Fortschritt Griechenlands geführt zu haben.

General Plastiras wieder in Marseille.

Paris, 12. März. Der griechische General Plastiras befindet sich seit der Mitternachtsstunde vom Montag auf Dienstag wieder in Marseille. Er lehnte es ab, irgendwie zu den Vorgängen in Griechenland Stellung zu nehmen.

Austräumungsarbeiten in Griechenland.

Athen, 13. März. Die Kriegsgerichte werden ihre Tätigkeit sobald wie möglich aufnehmen. Die Zahl der vor den Kriegsgerichten Angeklagten beläuft sich auf 300 Personen. Benizelos wird von dem Kreisgericht in Abwesenheit abgeurteilt. Alle reaktionären Organisationen werden aufgelöst. Wahlen zu einer Nationalversammlung werden ausgeschrieben, der Senat wird aufgelöst. Das Kriegsgesetz wird bis zur Beendigung der Verhandlungen der Kriegsgerichte gegen die Aufständischen teilnehmer aufrechterhalten. Die Verhaftungen verdächtiger Persönlichkeiten dauern an. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Senatspräsident Konstantinos. Alle Verhaftungen sind beschlagnehmend worden. Infolge der anstrengenden letzten Tage wird Ministerpräsident Tsaldaris wahrscheinlich für drei Tage in Urlaub gehen. Das Haus von Benizelos, das beschlaggenommen ist, wird wahrscheinlich als Rathaus dienen. Um neue tendenziöse Meldungen über die Zahl von Opfern, die in den Zeitungen erschienen sind, zu demontieren, ist eine offizielle Liste herausgegeben worden. Sie gibt für alle Operationen, angefangen vom 4. März, 9 Tote und 86 Verwundete an. Die durch den Kriegszustand eingeführten Zwangsmassnahmen werden heute erleichtert werden.

Griechische Flüchtlinge an der türkischen Küste.

Istanbul, 13. März. Nach der Niederlage der Aufständischen in Griechenland trafen an verschiedenen Orten der kleinasiatischen-türkischen Küste benizelosische Flüchtlinge ein. So kam am Ausgang der Dardanellen ein Motorboot mit einem Divisionsgeneral, einem Oberst, mehreren anderen Offizieren und 20 Soldaten an. Sie waren vor einem einhalb Tagen aus Kavalla geflüchtet, hatten das Ägäische Meer bei starkem Sturm überquert und waren zuerst auf der Insel Mytilene gelandet, die sie noch in den Händen der Aufständischen glaubten. Da aber diese Insel bereits wieder in dem Besitz der Regierung war, setzten die Flüchtlinge ihre Fahrt nach der Türkei fort. Bei ihrer Ankunft waren sie völlig erschöpft. Von den Türken wurden sie vorläufig interniert und entwaffnet. Etwa gleichzeitig kam an einer anderen Stelle der kleinasiatischen Küste ein zweites Motorboot an, auf dem sich der von Benizelos eingesetzte Gouverneur der Insel Mytilene, einige Marineoffiziere vom Kreuzer „Averoff“ und der ausländische Konsulmannschaft befanden. Sie mußten die Insel Mytilene verlassen, da auf die Nachricht vom erfolgreichen Vormarsch der Regierungstruppen in Mazedonien und Thrazien die Streitkräfte der Insel, die zeitweilig Partei für Benizelos genommen hatten, wieder zur Regierung übergegangen waren. Sie hatten nach Athen gesandt, daß sie sich der Regierung wieder zur Verfügung stellten. Die Insel Mytilene war bekanntlich von Mannschaften des Kreuzers „Averoff“ besetzt worden.

Um die Erhöhung der Dienzeit in Frankreich.

Paris, 13. März. Wie der „Matin“ zu der gestrigen Ministerbesprechung wissen will, sollen sich einige Minister für die Erhöhung der Dienzeit wärmen und die rekrutierten in Jahre ausgesprochen haben. Man nimmt allgemein an, daß Ministerpräsident Faure in dem kommenden Freitag einen entsprechenden Antrag vorlegen und das Parlament sich dieser Forderung gefügig zeigen wird.

Selbstverständlich machen sich in diesem Kreise die verschiedensten Strömungen bemerkbar. Die Sozialisten verlangen, daß neue Wahlen ausgeschrieben werden und die Radikalsocialisten vertreten mit etwa 40 v. H. ihrer Anhänger den Standpunkt, daß aus allgemeiner politischen Gründen die Forderung der Regierung in keiner Weise rechtfertigt sei. Die Kampagne, die die pazifistisch eingestellten Kreise im Lande entfalten werden, könnte natürlich der Regierung allerlei Ungelegenheiten bereiten, aber im allgemeinen neigt man doch zu der Ansicht, daß, wenn die Regierung die Vertrauensfrage stellen wird, das Parlament trotz dieser und jener Bedenken dem Beispiel des russischen Unterhauses folgen und Maßnahmen beschließen wird, die im Rahmen der Landesverteidigung geboten sein scheinen.

Paris, 13. März. Die Frage der Verlängerung der militärischen Dienzeit hat, obwohl die Minister sich einmütig für diese Notwendigkeit ausgesprochen haben, eine lebhaften Streit im Lande entfesselt. Man kämpft allgemein an, daß es etwa 30 v. H. der Radikalsocialisten gegen die Regierung stimmen werden. Diese Haltung der radikal-socialistischen Minderheit läßt sich nur aus zwei taktischen Erwägungen erklären. Die Erinnerung an die früheren Zeiten des Kartells der Linken ist immer noch nicht erloschen. Da im Mai die Gemeindevahlen stattfinden, suchen viele radikal-socialistische Kandidaten einer Möglichkeit mit Hilfe politisch Andersdenkender zum Siege zu kommen.

Kommunisten und Sozialisten haben eine Reihe von Demonstrationen gegen die Heraushebung der Dienzeit angestellt. Man wird also in den nächsten Zeit umgebungen erleben, die vielleicht zu schluß geben können über die Stärke der Opposition gegen die Regierung und auch über die Möglichkeiten des jetzigen Kabinetts, die allenhalben zutage tretende Unzufriedenheit zu meistern.

Kreistagswahlen in Dänemark.

Mandatsgewinne der Deutschen in Nordholsland. Kopenhagen, 13. März. Am Dienstag fanden in Dänemark in 22 Kreisen Wahlen zu den Kreistagen statt. Die Wähler vorher war bereits in den Landkreisen Kopenhagen und Aarhus gewählt worden. Nach den Ergebnissen haben in den 21 Kreisen die Bauernliste im Vergleich zu der bisherigen Zusammensetzung der Kreistage insgesamt 40 Mandate verloren. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß es sich bisher stets um mittelbare Wahlen durch Wahlmänner handelte, wodurch eine Unterstützung bestimmter Parteien untereinander möglich war. Die Demokraten durch die Sozialdemokraten und der Bauernlisten durch die Konfessionen. Durch die Verluste der letzten Parteien, haben die Sozialdemokraten 41 und die Konfessionen 5 Mandate gewonnen.

Sehr beachtlich ist das Abschneiden der Deutschen in Nordholsland. Bisher hatten sie in den Kreistagen von Apenrade und Tondern je ein Mandat. In den neuen Kreistag für Tondern werden sie jedoch über drei, in Apenrade über zwei und in Sonderburg über einen Vertreter verfügen. Hervorzuheben ist dabei, daß sie im Kreise Sonderburg die deutsche Liste insgesamt mehr Stimmen erhalten hat, als bei den letzten dänischen Reichstagswahlen, obwohl auch die Deutschen einen Ausfall an Wählern wegen Zahlung von Steuern gehabt haben dürften. Die dänischen National-socialisten haben fast überall eigene Listen aufgestellt, ihre Stimmzettel reichten jedoch nur in den Kreisen Tondern, Hadersleben und Apenrade zur Gewinnung von je einem Mandat aus.

Im Zusammenhang mit dem Erfolg der Deutschen in Nordholsland spricht die dänische Presse von einem Ende

Spuk um Marleen

Roman von Edmund Sabott

(Nachdruck verboten.)

33) Sie fand ihre Wohnung leer. Lonia hatte einen Zettel auf dem Schreibtisch zurückgelassen und darauf geschrieben, daß sie bei den Odetts sei. Marleen mochte nachkommen, wenn sie Lust dazu habe.

Marleen hatte keine Lust. Ohne eine andere Lampe als die tief umschirmte auf dem Schreibtisch anzuzünden, wendete sie durch alle Räume, blieb hier und da stehen, blickte auf die Straße hinunter, lauschte auf die Stille ringsumher. Sie war hungrig und müde und vermochte sich zu nichts zu entschließen.

Endlich raffte sie sich auf und bereitete sich ein Bad. Sie schaltete auch jetzt kein Licht ein, entkleidete sich im Dunkeln und lag ganz still, ganz unbeweglich in dem kühlen Wasser.

Ein Kröstlein zuck über sie hin. Sie springt auf, duckt sich fast und schaltet danach das Licht ein. Als die weiße Stelle blendend über den kleinen Raum strahlt, bleibt Marleens Arm, der noch nach dem Schalter ausgestreckt ist, in dieser Bewegung jählings hängen, erstarrt, gelähmt. Sie sieht auf der Innenseite — dort, wo die starken blauen Adern aus der Ellenbogengrube hervortreten und zum Puls am Handgelenk strömen — ein blaurotes, fast abgezeichnet freiformiges Mal.

Ihr Blut gerinnt. Eine laue Welle des Grauens strömt durch ihren ganzen Körper, während sie unverwandt auf das matte, schwarze Mal niederstarrt. Ihre Lippen bewegen sich zuckend, aber sie formen keinen Laut. Es ist nichts, denkt sie mit verzweifelter Anbrunst. Es ist nichts. Noch nicht. Noch nicht.

Sie streicht mit der anderen Hand über das Mal, als wolle sie es verwischen. Es bleibt. „Noch nicht“, murmelt Marleen. „Rein Gott! — Noch nicht! Noch nicht!“ Dann wird es still in ihr, eine angstvoll horschende, bebende Stille, und in diese Stille hinein flüstert sie: „Guanarra.“ Und, ein wenig lauter: „Guanarra.“ Es klingt, als rufe sie ein unsichtbar lauerndes Wesen an, das irgendwo in der Dunkelheit wacht, und wolle es durch den Anruf mit seinem Namen bannen, verschrecken, entzaubern. „Guanarra.“ Und angstgeschüttelt, entsetzt: „Guanarra!“

Es bleibt. Es lauert wartend und lauernd.

irgendwo, außerhalb des hellen Lichtbereichs dieses kleinen weißen Raumes, in der Dunkelheit. Sie starrt da hinein, aber wie ihr flackerndes Bild wieder auf das Mal fällt, das sich noch tiefer gerötet zu haben scheint, überfällt sie der Gedanke, daß dieses fremde, rätselhaft, gespenstisch mordende Wesen ja in ihr selbst lebt, daß sie es in sich trägt, in ihrem Atem, in ihrem Blut, in jeder Zelle ihres Körpers. Da schlägt sie die Hände vor das Gesicht und ersticht darin einen Schrei.

Warten in der Nacht fährt sie einmal aus der Tiefe eines bewußtlosen Schlafes auf — gewedt vielleicht von einem Geräusch oder von einem schredenden Traum. Sofort fährt ihre Hand zum Druckknopf der Nachtlampe und schaltet das Licht ein.

Das Mal ist verschwunden. Ihr Arm ist ruhig und glatt. Es war nichts, denkt sie befriedigt, erschöpft, mit tiefem Aufjamen. Es war nichts. Noch nicht. Und sie fällt wieder zurück in die dunkle Abgründlichkeit ihres bewußtlosen Schlafes.

Am anderen Morgen geschah das Ueberraschende, daß nicht Frau Posten im Erker neben dem Frühstückstisch wartete, sondern Lonia. In solcher Frühe hatte Lonia aus dem Bett gefunden? Sie stand in ihrem Schlafanzug, dessen Stoff einen brotarmen Goldglanz hatte, neben dem Tisch am Fenster.

„Du wartest schon? fragte Marleen verdutzt.“

„Ich wollte dich gern sprechen, bevor du weggehst.“

„Ja — und?“

„Georg hat mich heute, mit ihm nach Caputh hinauszuführen. Seine Mutter und seine Schwestern sind schon draußen. Sie wollen endlich das Sommerhäuschen einrichten.“

„Es wird allmählich Zeit dazu“, meinte Marleen.

„Ja Georg und ich sollten später nachkommen. Er läßt fragen, ob auch du vielleicht Lust hast.“

„Denn ach! es leidet nicht. Ich bin mit Frings verabredet.“

„Ich weiß! Eben deshalb wollte ich gern jetzt schon mit dir sprechen.“

„Um mit dir mitzuteilen?“

„Rein Sondern, um dir zu sagen, daß ich mich gestern mit Georg verlobt habe.“

Einen Augenblick starrte Marleen sie fassungslos an. Und tonlos — wollte sie fragen. Sie fragte es nicht, sondern ging auf Lonia zu und reichte ihr die Hand.

„Meinen Glückwunsch, Lonia! Meinen herzlichsten Glückwunsch! Ich freue mich sehr — um deinetwillen und noch

mehr um Georgs willen! Nun ist er endlich glücklich, der Junge, wie?“

Darauf antwortete Lonia nichts. „Ich danke dir, Marleen!“ sagte sie.

„Weshalb siehst du mich so eifrig prüfend an? Darf ich dir sagen, daß ich dich nicht mag?“

„Und in einem schnell vorübergehenden Augenblicke hast du mir ein eifrig prüfendes Bild ein tödlicher daß verborgen lag gegen mich? fragte sie sich verstört. „Rein Gott, warum gegen mich? Was habe ich ihr getan?“

Lonia sagte: „Beder Georgs Mutter noch heute Schwefelkerzen wissen es bisher. Ich habe darauf bestanden, es dir zuerst mitzuteilen.“

„Das hört sich an, als brauchtest du meine Einwilligung?“

„Du hast jedenfalls nichts dagegen?“

„Was fragst du das? Wie kann ich gegen deine Verlobung mit Georg etwas einwenden?“

„Du schreibst mir ganz zu Anfang deiner Berliner Zeit nach London, er habe dich damals geheiratet.“

„Aber das war doch eine Torheit! Eine von Georgs Launen! Du weißt, daß er dich liebt und daß ich ihn gleichgültig bin wie — nun, ebenso gleichgültig mir ist. Ich freue mich ehlich, Lonia, und von ganzem Herzen! Das glaubst du mir, nicht wahr?“

„Gewiß! Ich danke dir. Ich werde jetzt natürlich in Berlin bleiben. Georg verlangt sogar, daß ich überhaupt nie mehr nach Afrika zurückkehre.“

Marleen lachte. „Hast du ihm das versprochen?“

„Bevor Lonia antwortete, schritt sie das Telefon. Sie wunderte wandte sich Marleen um. „Georg etwas?“

„Wohl kaum.“

„Es war Frings.“ „Guten Morgen, Marleen! Hoffentlich hast du dich nicht aus dem Bett geholt? Aber du sagtest mir einmal, daß du jetzt mit halb leben —“

„Zuwohl! Pünktlich! Was gibts denn so in aller Herrgottsfrühe?“

„Oh, nichts von Bedeutung! Ich wollte mich nur noch mal vergewissern: Sie kommen doch heute?“

„Habe ich Ihnen nicht versprochen?“

„Lächelte sie in sich hinein: Der gute Will unter einem schlechten Gewissen! Wahrscheinlich hatte er von Valentin erfahren, daß sie angereuen hatte und hinter seine gekommen war? Und nun schwante ihm nichts Gutes.“

(Fortsetzung folgt.)



Nach 1935 Erleichterungen für den Neubauern.

Erlaß Darrés an die Siedlungsbehörden.

Der Reichs- und preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft, A. Walther Darré, hat an die Siedlungsbehörden der Länder einen Erlaß gerichtet, der die jährlichen Leistungen der Neubauern regelt und sämtlichen landwirtschaftlichen Siedlern zur Kenntnis gebracht werden soll. In dem Erlaß wird zunächst darauf hingewiesen, daß die nationalsozialistische Regierung den in früheren Jahren angefertigten landwirtschaftlichen Siedlern durch Erlaß ihrer Leistungen für die Dauer von zweieinhalb Jahren und im Anschluß daran durch beträchtliche Senkung der Jahresleistungen für 1934 aus ihrer bedrängten wirtschaftlichen Lage geholfen hat. Sie hat darüber hinaus durch Marktordnung und Festpreisbildung die Verhältnisse auf dem landwirtschaftlichen Markt geistigt und so die Leistungsfähigkeit auch der Siedler gehoben. „Trotz der hierdurch eingetretenen Besserung der wirtschaftlichen Lage habe ich mich, heißt es in dem Erlaß weiter, im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen entschlossen, den in der Zeit vom 1. April 1924 bis 31. Dezember 1933 angelegten Siedlern auch noch für das Jahr 1935 gewisse Erleichterungen zu gewähren, damit sie die Leistungsfähigkeit ihrer Höfe noch weiter steigern und vom Jahre 1936 an ihren Verpflichtungen in vollem Umfang nachkommen können. Während in früherer Zeit die Leistungen des Siedlers Ausdruck rein geldlicher Verpflichtungen aus einem Kaufvertrag waren, ist im nationalsozialistischen Staat die Jahresleistung des neuen Bauern ein Maßstab seiner Pflächterfüllung, gegenüber der Volksgemeinschaft, die ihm zu seiner Ansiedlung die notwendigen Geldmittel aus den Steuern seiner Volksgenossen gewährt. Die Volksgemeinschaft verlangt daher von jedem Neubauern die Entrichtung der von ihm auszubringenden Jahresleistung. Durch Witterungseinflüsse bedingte Mindererträge des einen Jahres müssen in Mehrerträgen guter Erntejahre ihren Ausgleich finden. Es wird daher für die Zukunft unmöglich sein, aus den Verhältnissen eines Neubauern allgemeine Schlüsse auf die

Leistungsfähigkeit der Gesamtheit der Neubauern zu ziehen. Im Gegenteil wird die allgemeine Festigung der Forderung der Jahresleistungen nur dann Ausnahmen in zeitlicher Begrenzung zulassen, wo unabwendbare Naturereignisse eine besondere Regelung erfordern.

Wer seinen Verpflichtungen gegenüber der Volksgemeinschaft nicht pünktlich und gewissenhaft nachkommt, beweist, daß ihm das höchste Gut der Volksgemeinschaft, der deutsche Boden, zu Unrecht zur Bewirtschaftung und als Herdstätte für sein Geschlecht anvertraut worden ist. Er wird daher seinen Platz einem würdigeren Volksgenossen räumen müssen.“

Im einzelnen werden den in der Zeit vom 1. April 1924 bis 31. Dezember 1933 angelegten Neubauern für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1935 nach

folgende Erleichterungen gewährt:

1. Die Jahresleistung für die Siedlungskredite beträgt in Zone I 2,5 Prozent in den Zonen II und III 3 Prozent. Den Neubauern stehen die Anleihekredite gleich.
2. Ausbaufelder sowie Moor- und Oedlandfelder haben die Hälfte des unter 1. angegebenen Satzes zu zahlen.
3. Die Jahresleistung der Ziffern 1 und 2 ist nur als Zinsen zu verrechnen, die Tilgung wird ausgesetzt.
4. Vom 1. Januar 1936 ab werden die Jahresleistungen auf 4 Prozent festgesetzt.

Schließlich ist der Zinsfuß für Zwischenkredite, den die Deutsche Siedlungsbank Siedlungsunternehmen und einzelnen Siedlern gewährt, für alle Siedlungsverfahren, für die erstmalig nach dem 31. Dezember 1934 Zwischenkredit bewilligt ist oder wird, oder in denen die Gebäude erst im Jahre 1935 errichtet werden, auf 4 Prozent jährlich festgesetzt worden.

Der Aufstand auf Cuba zusammengebrochen.

Habanna (Cuba), 13. März. Infolge der energischen Maßnahmen der Regierung Mendicia wird die Revolte als zusammengebrochen angesehen. Die Verkehrsarbeiter nehmen größtenteils die Arbeit wieder auf. Die nationalrevolutionäre Partei gab die Teilnahme am Aufstand auf, da sie die Streikbewegung als zu radikal und von Kommunisten geführt ansieht. Der britische Kreuzer „Dragos“ trifft heute ein, um sich über die Verhältnisse in Habanna zu informieren. Die Regierung erklärte, daß das Eintreffen des Kreuzers hier bereits seit mehreren Tagen bekannt sei.

Preußen senkt die Kirchensteuer.

Berlin, 12. März. Der Reichs- und preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat zusammen mit dem preussischen Finanzminister einen Erlaß herausgegeben, wonach für das Rechnungsjahr 1935 eine allgemeine Senkung der Kirchensteuer vorzunehmen ist. In dem Erlaß heißt es, das allgemeine Steueraufkommen, insbesondere das der Einkommensteuer, sei seit dem Jahre 1933 ständig gestiegen, auch habe sich die Gesamtwirtschaftslage erheblich gebessert. Hiermit müsse auch eine erhebliche Besserung des Kirchensteueraufkommens verbunden sein, da die Kirchensteuer als Zuschlagsteuer erhoben wird. Die Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten sind daher angewiesen, bei Genehmigung der Steuerbeschlüsse dafür Sorge zu tragen, daß der Kirchensteuerfuß um ein Fünftel niedriger gehalten wird, als im Vorjahre war. Ausnahmen sind nur in Fällen ganz bringender Notstände zugelassen und für den Fall, daß es sich um nicht aufstiehbare Bauvorhaben handelt, die der Förderung der Arbeitsbeschaffung dienen.

Aus aller Welt.

Der Erfinder der Kunze-Knorr-Bremse In Mandelrode bei Nordhausen starb am Montag im Alter von 90 Jahren der Ministerialrat a. D. und Geheimrat Oberbauart Dr.-Ing. e. h. Bruno Kunze. Kunzes Lebenswerk war

die Durchbildung und Verbesserung der Luftdruckbremse, die eine entscheidende Erhöhung der Sicherheit im Eisenbahnverkehr brachte. 1918 wurde die moderne Güterzugdruckluftbremse Kunzes allgemein bei der Eisenbahn eingeführt. Sie brachte große betriebliche Vorteile und Ersparnisse. Kunze entwickelte auch das Prinzip der Schnellbahnbremse, führte den Bremsdruckregler ein und erfindete die in aller Welt bekannte Kunze-Knorr-Bremse.

Politische Morde in Oskanyien. In dem oskanyischen Städtchen Dlesko wurde in der Nacht zum Dienstag der Leiter des Schützenverbandes, einer politischen Organisation des Pilsudski-Lagers, von unbekannten Tätern erschossen. Wenige Tage zuvor ist bereits der Leiter des Schützenverbandes in einem benachbarten Städtchen auf geheimnisvolle Weise erschossen worden. Man vermutet, daß es sich in beiden Fällen um politische Morde von Mitgliedern einer ukrainischen Terrororganisation handelt.

Moskau befehlt weitere Verhaftungen. Der Vorkämpfer der politischen Abteilung der Staatsgüter in der Ukraine, Sobda, sowie acht Direktoren der politischen Abteilungen der Staats- und Kollektivgüter wurden auf Anordnung des Obersten Staatsanwaltes wegen gegenrevolutionärer Antriebe und Sabotage festgenommen. Sie sollen der Opposition Kamenev-Sintowjew angehört haben.

100 Tonnen Waren verschoben. Eine ganze Diktation verhaftet. Auf Veranlassung des neuernannten Obersten Staatsanwaltes Wjshinski ist die gesamte Diktation des sowjetrussischen Metallfabrikantenverbands „Metallbit“ in Haft genommen worden unter der Beschuldigung schwerer dienstlicher Verfehlungen, Unterschlagungen und anderer Delikte. Eine Kommission hat festgestellt, daß bei diesen Unternehmungen über 100 Tonnen Halbfabrikate, die für die Landwirtschaft und besonders auch für das Bauwesen von Bedeutung waren, verschoben worden sind. Die Verluste des Staates sind sehr groß. Die Verfehlung erheblicher Mengen halbfertiger Metallfabrikate an Privatpersonen hat den Plan der Versorgung der Bauunternehmer mit Materialien besonders im Gebiet von Moskau gefährdet. Es sind elf Verhaftungen erfolgt.

friedigten Ausgang der Wahlen und einem ersten Memoire „Berichtigte Tende“ bezeichnet in einem Leitartikel die Mandatsergebnisse der deutschen Liste als eine bedauerliche Tatsache. Die deutsche Agitation, so schreibt das Blatt, habe alle Mann mobil während auf dänischer Seite schlapp gewährt worden sei. Das Ergebnis magne zu einer dänischen Revanche, die durch eine tatkräftige dänische Politik vorbereitet werden müsse.

Macdonald über das Weißbuch.

London, 13. März. Die Zeitschrift „News Letters“ veröffentlicht einen Aufsatz des Ministerpräsidenten über das englische Weißbuch. Macdonald führt darin u. a. aus, die Sprache des Weißbuches wirke vielleicht auf Leute, die sich an höhere Lebensarten hielten und schöne Worte mit einem Friedenspolitik verwechselten, wie ein elektrischer Schlag, aber es sei klar, daß die Politik Großbritanniens nicht friedlich sei, daß es aber die selbstverständliche Ergebenheit der Verteidigung nicht vernachlässigen werde. Das Weißbuch sei von einer einzigen Regierung nach sorgfältiger Erwägung und Durchsicht, die sich über viele Monate erstreckt habe, ausgegeben worden. Wenn es nicht ein Friedensschriftstück wäre, würde er, Macdonald, der Veröffentlichung niemals zugestimmt haben. Friede sei der lebende Gedanke. Großbritannien habe jahrelang seine Kräfte vernachlässigt. Seine moralische Handlungsweise sei irrtümlich als blinde Gleichgültigkeit angesehen worden und die Erhöhung der Rüstungen sei lustig weitergegangen. Einen Monat um den anderen seien Nachrichten eingetroffen über Erhöhung nicht der Verteidigung, sondern der härtesten Angriffswaffen. Als Soldat des Friedens und nicht als Militarist sei er der Meinung, daß es eine schwere Pflichtverpflichtung wäre, die Frauen und Kinder der Nation im Falle eines Angriffes ohne Verteidigung zu lassen. Er glaube, daß das Bewußtsein, daß diese Vorsichtsmaßnahme getroffen werde, der Arbeit in Genf helfen werde.

Gewitterwolken über Argentinien.

Buenos Aires, 13. März. Eine erbitterte innerpolitische Krise, die schon seit längerer Zeit in der Provinz Buenos Aires, dort, hat am Dienstag eine Zuspitzung erfahren, die schwere Beunruhigung in ganz Argentinien auslöst. Schon deshalb, weil der Bundestag Buenos Aires einen der reichsten und bedeutendsten Bezirke von Argentinien vertritt. Der Gouverneur der Provinz, Martinez de Hoz, verließ schon vor geraumer Zeit mit dem linken Flügel seiner Partei, den Nationaldemokraten, in Streit. Zwischen dem rechten und linken Flügel kam es zu offenem Bruch. Die linken Nationaldemokraten verstanden es, die Volksmenge aufzuwecken. Mit bewaffneter Hand wurde anfangs Februar in der Provinzhauptstadt La Plata der Regierungspalast genommen und der Gouverneur zum Rücktritt gezwungen. Erst am Tage darauf wurde er durch Truppen der Zentralregierung wieder in sein rechtmässiges Amt eingeleitet. Die Folge dieser Vorgänge war eine Umwidmung des Provinzialkabinetts, bei der die Minister aus den Reihen der äußersten Rechten entnommen wurden, was neue Erbitterung schuf. Die Nationaldemokraten beantragten darauf gemeinsam mit dem sozialistischen Block beim Provinzialparlament die Abhebung des Gouverneurs. Senat und Abgeordnetenhause sind am Dienstag zusammengetreten, um über den Antrag zu beraten. Wie ein Aufstoß zu kommenden Ereignissen wirkte es jedoch, als am Dienstagmorgen die Regierungspalast in La Plata von einem Feuerkessel mit 200 Legionären besetzt wurde. Kinfeln hat seinerzeit dem verstorbenen General Uriburu nahegebracht. Er gilt heute sogar als einer der Führer der Nationalisten. Wie er erklärte, erfolgte die Besetzung des Regierungspalastes zum Schutze des Gouverneurs. Die ganze argentinische Öffentlichkeit zeigt sich sehr erregt über die Vorgänge, die allmählich über den Rahmen einer reinen Provinzialangelegenheit weit hinausgewachsen sind. Erste innere Konflikte gelten als nicht ausgeschlossen.

Buenos Aires, 13. März. Wie aus La Plata gemeldet wird, haben nachts um 2.50 Uhr der Provinzialsenat beschlossen, den Gouverneur seines Amtes zu entheben. Die wesentliche Frage ist nun, wie der Gouverneur darauf antworten wird. Die Entscheidung dürfte noch im Laufe des Mittwochs fallen.

Spuk um Marleen

Roman von Edmund Sabott

„Ja, gewiß, Marleen; Sie haben's versprochen.“ Aber ich dachte mir, es könne nichts schaden, Sie noch besonders zu erinnern. Und sonst? Gebt es auf!“
„Ein Kochsalz der nächsten Nacht, der sie gestern fragte und wehrlos unterlegen war, zitterte durch sie hin. Aber sie hätte ja die Stimme, die ihr das tapfer. Drauf auf anbeobachtet hatte, und vermochte ganz ruhig zu antworten: „Ja, Fräulein, es geht auf!“ Auf dem nachmittags also! Um mich nicht zu verspäten, komme ich gleich von oben zu Ihnen hinauf! Ist's recht?“
„Und ob! Je früher, je besser!“
„Als Sie das Gespräch beendet hatte und sich mit einem unruhigen Lächeln umwandte, begehrte sie Lonia's nachstehenden Blick. Und abermals glaubte sie, den hinterstehenden Hof zu spüren, der in deren Augen aufblitzte und alsobald wieder erlosch. Was habe ich ihr getan? dachte sie bestürzt. Warum blickt sie mich?“
„Lonia sagte: „Wir werden und dann wohl heute kaum noch sehen.“ Georg will mich nachmittags hier abholen. Selbstverständlich bleiben wir alle über Nacht draußen in der Wohnung.“
„Marleen hatte ihre Unbefangenheit noch nicht wieder gefunden. „Dann kannst du den Tag also dazu benutzen, dir dein Zimmer endlich heimlich zu machen.“
„Lonia's kleines Zimmer war das laibste in der ganzen Wohnung. Es sah noch immer darin aus wie ein ein wenig lieblos eingerichtetes Hotelzimmer, das nur zum Übernachten benutzt wurde: fast und unwohnlich. Nichts Persönliches war darin zu finden. Dabei schleppte Lonia zwei Koffer mit sich umher, die mit Erinnerungsgegenständen angefüllt waren, nichtigem Kram zumeist, kuriosen Gegenständen, die sie damit verband und über die sie niemals sprach. Sie hatte einen kindlichen Aufbewahrungsschrank gerade für den wertlosesten Kram.“
„Es tut mir wirklich leid, Lonia, daß ich heute nicht bei euch sein kann.“ sagte Marleen herzlich. „Aber falls Sie morgen noch in Caputh sein sollten, dann komme ich doch zu Ihnen.“
„Dafür bedankte Lonia sich. Sie setzten sich an den Tisch.“

„Ull hatte Marleen genau den Weg und das Haus beibringen. Sie fand es leicht, hielt ihren Wagen vor dem Sittort an und hupte.“
„Der schwarze Schäferhund Rajab kam in wilden Sprüngen angeleiert und lästete jorrig. Das bewog Marleen, auszuweichen. Sie rief den Hund an. Augenblicklich verstumte er, schlen sich zu befinnen, und als ihn einfiel, wen er vor sich hatte, zerkte er sich beschämt über sein ungebührliches Venedmen. Erst, als sie begütigend seinen Namen rief, wagte er, seine Freude zu zeigen.“
„Marleen verlockte die Klink. Das Tor war verschlossen.“
„Doch schon erschien Ull. Er öffnete ihr die Tür und reichte ihr die Hand. Sein Gesicht strahlte vor Glück.“
„Oh, Marleen!“ sagte er.
„Durfte sie keine begütigende Freude über ihren Besuch zerkören, indem sie mit einer spöttischen Bemerkung auf seinen Schwundel anspielte, wie sie sich's vorgenommen hatte? Nein, sie durfte es nicht! Sie konnte es auch gar nicht!“
„Er öffnete beide Flügel des Torcs, damit er ihren Wagen unbeschädigt hereinbringen konnte.“
„Die andern Gäste sind natürlich schon längst da, nicht wahr? Ich bin die letzte?“
„Zwei fehlen noch!“ erwiderte Ull. „Die andern sitzen beim Kaffee. Sie müssen verzehren, daß wir nicht auf Sie gewartet haben, Marleen! Aber die meisten waren schon um drei hier, und sie so lange mit leeren Mägen herumlaufen zu lassen, das ging nicht.“
„Nachdem sie den Wagen neben der Garage abgestellt hatten, betreten sie das Haus.“
„Das Gespräch verstimulte, als Marleen und Ull das große Wohnzimmer betreten, das im Hochgeschloß des Hauses lag. Die jungen Männer, die rings um den Tisch saßen, erhoben sich mit einer Gleichzeitigkeit, die etwas Militärisches hatte, und blieben neben ihren Plätzen stehen.“
„Eine alte Dame, weißhaarig und mit jorrem, soigem Gesicht, kam Marleen entgegen. Sie wartete Ull's Vorstellen nicht ab, sondern reichte Marleen die Hand und hielt sie willkommen. Sie hatte das ältigste Lächeln, das Marleen je gesehen zu haben meinte.“
„Auch Christa Hardewelt war zugegen. Sie begrüßte Marleen wie eine Bekannte und erinnerte sie an das Zehnphongesbrück, das sie Ulls wegen miteinander geführt hatten. „Seidem verchieden, er zwar noch immer zu allen möglichen Tag- und Nachtzeiten“, sagte sie, aber nun hinterläßt er uns wenigstens immer Nachricht wo er zu finden ist.“

Dann ging es reibum von einem zum anderen. Das war Belfisch, der „Hauptling“ blond und grauäugig, groß und knochig.“
„Hier die beiden Krummholtz aus Ostpreußen. Die beiden waren breiter als Belfisch, stämmiger, unterlechte Purtschen, in deren Bärenstapen Marleens Hände verschwand.“
„Dr. rer. pol. Werner Bihlmeyer sah am vornehmsten aus. Er trug einen funkelnegeleuchten blauen Anzug, der nur etwas zu weit war. Aber im Hinblick darauf, daß er sich jetzt besser ernähren konnte, hatte er mit voller Absicht die nächstgrößere Konfektionsnummer gewählt.“
„Und hier stand Lederer, der Zwangsgewerbetar, der fest entschlossen war, am heutigen Tage alle Grundzüge seiner Ernährungsreform zu verraten. Er sah so verhungert aus, daß Marleen ihm voller Mitleid mit besonderer Wärme die Hand drückte.“
„Und schließlich die letzten beiden: Palf und Hornemann. Eine graue Glendtschar, gekleidet in Anzüge, die mehr vom Bürsten und Reinigen als vom Tragen abgewetzt aussahen. Keiner nahm mehr so recht hinein. Die Träger waren entweder herausgewachsen, andere zu mager geworden, die dritten hatten ihre Kleidung von mildtätigen Leuten geschenkt bekommen, die sich in besserem Ernährungszustand befanden. Ihre Gesichter waren unglücklich bager und hart, aber ihre Augen — die Augen glänzten vor Freude über diesen Nachmittags und wohl auch vor Lust über die Schüssel mit Kuchen und Butterbröckchen, vielleicht sogar in der unberrückbaren Hoffnung auf das Anderswerden, an das sie alle glaubten. Jeder und jeder!“
„Marleen fand einen Platz zwischen der alten Dame und Ull, Christo Hardewelt gegenüber. Die alte Dame wandte sich ihr zu und fragte leise, um das Gespräch am Tisch nicht zu stören, nach ihren Studien und Plänen.“
„Marleen gab Auskunft.“
„Eigentlich sollte man Sie wohl bewundern, Fräulein Odeoth: Sie und alle diese zielbewußten jungen Mädchen, die ihr Leben so selbstverständlich und gelassen selber in die Hand nehmen.“
„Oh, gar kein Anlaß zur Bewunderung gnädige Frau! Ich tue nur, was in meinem besonderen Fall notwendig und für mich eine Pflicht ist. Was gibt es da zu bewundern?“
„Kein, ehrlich gesagt, ich kann's auch nicht! Und nun mögen Sie über mich lachen, wie Ull lacht, wenn ich mich mit ihm über Lebensanschauung unterhalte!“
(Fortsetzung folgt.)



Wirtschaftsaufschwung in Bevölkerungszahlen

Im Jahre 1934 Eheschließungszahl um 12 000 und Geburtenüberschusszahl um 20 000 höher

Die im Statistischen Landesamt vorgenommene statistische Bearbeitung der Bewegung der sächsischen Bevölkerung im Jahre 1934 hat zu folgenden Feststellungen geführt: Im Jahre 1934 wurden in Sachsen 62 992 Eheschließungen gezählt gegen 50 000 im Jahre 1933, 38 574 im Jahre 1932 und 38 153 im Jahre 1931; die Eheschließungszahl hat somit im Jahre 1934 dank der zureichenden Maßnahmen der Reichsregierung noch eine weitere starke Aufwärtsbewegung erfahren, und zwar um 12 992 (oder 26,0 v. H.).

Im Jahre 1934 betrug die Zahl der ehelich lebendgeborenen Kinder 63 561 gegen 46 938 im Jahre 1933; die Zahl der ehelich Lebendgeborenen weist somit von 1933 zu 1934 eine Zunahme um 16 623 (oder 35,4 v. H.) auf. Die Zahl der unehelich lebendgeborenen Kinder ist dagegen von 1933 zu 1934 von 11 484 auf 11 365, also um 119 (oder 1 v. H.) zurückgegangen. Infolge des starken Anstiegs der Zahl der ehelich Geborenen und des Rückganges der Zahl der unehelich Geborenen erfährt die Unehelichenquote, worunter man den relativen Anteil der unehelich Geborenen an der Gesamtzahl der Geborenen versteht, eine beträchtliche Verminderung. Der Anstieg der Zahl der ehelich Geborenen und der Rückgang der Zahl der unehelich Geborenen hatte zur Folge, daß der relative Anteil der Totgeborenen an der Gesamtzahl der Geborenen, den man als Totgeborenenquote bezeichnet, ebenfalls eine rückläufige Bewegung aufweist. Unter 100 geborenen Kindern wurden 1931 3,66, 1932 3,43, 1933 3,17 und 1934 3,03 totgeborene Kinder gezählt. Der Zusammenhang zwischen der Unehelichenquote und der Totgeborenenquote beruht darauf, daß die Totgeburtshäufigkeit bei ehelichen Geburten geringer ist als bei unehelichen.

Die Zahl der Sterbefälle stellte sich im Jahre 1934 auf 53 960 gegen 55 447 im Vorjahre; es ergibt sich also eine Abnahme um 1487 (oder 2,68 v. H.). Im ersten Lebensjahr wurden 3935 Sterbefälle gegen 3709 im Vorjahre gezählt. Bezieht man die Zahl der Sterbefälle im ersten Lebensjahr auf 100 Lebendgeborene, so ergibt sich für 1934 eine Sterbeziffer von 5,87 gegen 6,26 im Vorjahre. Die Sterbeziffer von 5,87 ist die niedrigste Jahresziffer, die bisher dank der Maßnahmen auf dem Gebiet der Kinderfürsorge und der Mütterberatung erreicht werden konnte.

Infolge des Anstiegs der Geburtenzahlen und des Rückganges der Zahl der Sterbefälle hat der Geburtenüberschuss eine beträchtliche Vermehrung erfahren; er betrug 1934 20 966 gegen 2975 im Vorjahre. In allen vier Vierteljahren überwog zum erstenmal wieder dank der energischen bevölkerungspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung die Lebendgeborenenzahl beträchtlich die Gestorbenenzahl.

Luftschutzbauberatung

Die Landesgruppe Sachsen des Reichsluftschutzbundes teilt mit:

Eine große Aufgabe innerhalb des Gesamtgebietes des Reichsluftschutzes hat der bauliche Luftschutz zu erfüllen. Alle vorhandenen Gebäude müssen im Hinblick auf Verbundung, Brandschutz und Schutzraum gebaut werden. Darüber hinaus gilt es, die Erkenntnisse neuerzeitlicher Kriegsführung zu verwerten beim Städtebau und der Konstruktion zu errichtender Gebäude.

Ziel dieses baulichen Luftschutzes ist, wie für alle Luftschutzbauwerke, erzielreicher Widerstand und Verteidigung;

keine Durchführung verlangt die geballte Kraft der gesamten Nation in einem langen Zeitraum.

Um die Arbeit in geordnete Bahnen zu leiten und die Bevölkerung in allen Luftschutzbaufragen aufzuklären und zu unterstützen, hat der Reichsluftschutzbund auf Anweisung des Reichsluftfahrt-Ministeriums in allen größeren Orten die Gründung von Luftschutzbauberatungen (LBB) angeordnet. Die in ihnen freiwillig und ehrenamtlich tätigen Baufachleute stehen jedermann, auch den Landgemeinden, zu Rat und Auskunft zur Verfügung. Sowohl im Interesse der Einheitlichkeit der zu treffenden Maßnahmen als auch im Hinblick auf die zweckmäßige Verwendung der Geldmittel wird empfohlen, sich der Mitarbeit der LBB zu bedienen. Andererseits wird von allen Bevölkerungsteilen erwartet, daß sie die Bauberater bei der Durchführung ihrer Aufgaben, insbesondere hinsichtlich der Erstattung des als Schutzraum geeigneten Keller- raumes, weitgehend unterstützen.

Geräte für den Luftschutz

In den Richtlinien für den Luftschutz der Zivilbevölkerung ist eine Anzahl von Geräten für die Ausstattung des Schutzraumes, der Gaschleule und des Dachgeschosses aufgeführt. Diese Geräte sollen nach Möglichkeit aus den im Haus vorhandenen Beständen sichergestellt und nicht besonders beschafft werden. Aus dieser Anordnung ist erkennbar, daß es im einzelnen nicht darauf ankommt, wie diese Geräte beschaffen sind, wesentlich ist nur, daß sie ihren Zweck erfüllen.

Es entspricht deshalb nicht dem Sinn der Anweisung, wenn versucht wird, für diesen Zweck Sondergeräte zu schaffen und eine Normung der einzelnen Gerätschaften, z. B. Elmer, Spaten, Leinen, Felsen, Hammer, Zange, Beil, Hade, Säraubenschlüssel usw. für Luftschutzzwecke vorzunehmen. Die Bevölkerung wird vielmehr im Sinn einer echten Hausgemeinschaft aufgefordert, derartige einfache, aber höchst wichtige Geräte dem Luftschutzhauwart für Lebenszwecke zur Verfügung zu stellen und sie im übrigen in den Geräte-Erstellungslisten aufzuführen zu lassen.

Deutsches Lied in der Neuen Welt

Beginn der Konzertreise des Dresdener Kreuzchors nach Amerika

Im Beisein zahlreicher Volksgenossen trat der Dresdener Kreuzchor seine Reise nach Bremerhaven an. Zur Verabschiedung der leuchtig Sängerknaben und des Kreuzchors Kantors Mauerberger waren auch die Vertreter der Staatsregierung, der Stadt Dresden, der Partei, der amerikanischen Konsul, der Rektor und Lehrer der Kreuzschule sowie zahlreiche Eltern und Freunde des Kreuzchors auf dem Bahnhof anwesend. Im Namen des Reichsstatthalters Mutschmann wünschte Oberbürgermeister Jörner den Jungen und ihrem Führer Glück für die Reise und ermahnte sie, sich auch im fernen Land als Deutsche und Dresdener Jungen zu bewähren. Alumnatsinspektor Dietrich brachte zum Ausdruck, daß die Jungen vom Kreuzchor den Sinn des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ auch in Amerika hochhalten würden.

Die Ueberfahrt des Dresdener Kreuzchors erfolgt von Bremerhaven mit dem Lloyd-Dampfer „Stuttgart“. Kurz nach seiner Ankunft in Amerika wird der Chor am 26. März in der Metropolitan-Opera in New York sein erstes Konzert in der Neuen Welt geben. Die Konzertreise führt weiter nach Reading, Philadelphia, Baltimore, Washington, Pittsburg, Cleveland, Columbus, Cincinnati, St. Louis, Chicago, Milwaukee, Detroit und Buffalo und endet am Ostermontag in New York, wo ein Bachkonzert veranstaltet wird.

Letzte Nachrichten

Simon und Eden am 25. und 26. März in Berlin

Nachdem der Reichsminister des Auswärtigen am letzten Sonnabend dem englischen Botschafter Sir Eric Phipps mitgeteilt hatte, daß der Besuch des englischen Ministers in ungefähre vierzehn Tagen erfolgen könnte, hat der englische Botschafter der deutschen Regierung hierfür den 25. und 26. März vorgeschlagen. Der englische Botschafter wurde dahin unterrichtet, daß die englischen Gäste der Reichsregierung zu diesem Zeitpunkt willkommen sein werden.

Mißtrauensantrag im Oberhaus abgelehnt

Im englischen Oberhaus brachte Lord Ponsonby, der Führer der Opposition, gleichfalls einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung ein, in dem die Veröffentlichung des Weibuchs bedauert wird, da es geeignet sei, die internationalen Schwierigkeiten zu vergrößern und den Rüstungswettbewerb zu vermehren. Der Antrag wurde ohne Abstimmung abgelehnt.

Sartnädige Aufständische

Wie aus Petritsch an der bulgarisch-griechischen Grenze von den bulgarischen Behörden gemeldet wird, war dort am Mittwochnachmittag von drei Uhr bis zum Einbruch der Dunkelheit anhaltendes starkes Geschütz- und Maschinengewehrfeuer zu vernehmen.

Nach Mitteilungen griechischer Grenzposten handelte es sich um ein schweres Gefecht zwischen griechischen Regierungstruppen und dem zum aufständischen 4. Armeekorps gehörenden 22. Infanterie-Regiment, das bisher keine Uebergabe abgelehnt hat. Ueber den Ausgang des Kampfes, der sich in der Gegend von Drama abgespielt hat, liegen hier bis zur Stunde noch keine Meldungen vor.

Die Oberlausitz feiert vom 26. Mai bis 7. Juli

In einer Vorstandssitzung des Verkehrsvereins Bautzen, Stadt und Bautzen-Land wurde mitgeteilt, daß das „Fest der Lausitz“, das anlässlich der dreihundertjährigen Zugehörigkeit der Oberlausitz zu Sachsen gefeiert werden soll, in der Zeit vom 26. Mai bis 7. Juli stattfinden wird. Die Feierlichkeiten finden in Bautzen vom 26. bis 30. Mai, in Kamenz vom 1. bis 3. Juni, in Riesa an den Pfingstfeiertagen und in Jittau vom 29. Juni bis 7. Juli statt.

Ist das Verschwendung?

Man hat eine Hand voll von der Plage ihrer Hände besorgt, und die sie deshalb jedesmal nach dem Waschen mit Seife abreibt, verschwenderisch nennen? Nein, durchaus nicht! Die Hände werden durch die Hausarbeit so strapaziert, daß sie ohne jede Pflege sehr bald rauh und rissig würden. Seife mit Seifenwasser reinigt das. Es zieht schnell in die Haut ein und macht die Hände sammetweich und zart. Doch schon von 22 Pf. ab erspart.

Yorvan Minna

Text: Fritz - Zeichnung: Bob

Der halb-siebente Fall

Es war, als Tante Minna kam -
Wie sag' ich's nur, mich post' die Scham -,
Dem Hofe her kein Wohlgeruch
Woh' jedem in die Nase trock.
Stamm, Tante Minna, dies erspät'n,
Stand pfelgrub' sie auf ihren Zeh'n
Und schauerte und meinte bloß:
„Ach irgendwas hier... riecht mir doß!“

Woh' Tante Minna darauf tat?
Sie fragt im Inferno um Rat!

Und wie hieß die Kleine Anzeige, die sie in ihrer Zeitung aufgab?



Ein gutes Mittel zur Befestigung schwacher Muskeln auf dem Hofe von älteren, gut erhaltenen, heiratsfähigen Fräulein mit schöner Ausstattung gewünscht. Dasselbst noch ein fettes Schwein billig zu haben.
Wo, sagt die Götterstelle.



Nun braucht man ja eigentlich mit einer kleinen Anzeige nicht gleich so viel auf einmal erreichen zu wollen. Aber ihr könnt auch denken, wie über Tante Minna durch die kleine Anzeige das Bild kam? Wirklich das Bild? Wie der Siebente und Schlußfall beweisen wird.



In der Tat, die kleine Anzeige ist ein von den guten Helfern und Helfern. Wenn es keine kleinen Anzeigen gäbe, würden sie noch heute erfant en werden.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Frau

Marie Luise Claus geb. Küttner

ist es uns Herzensbedürfnis, allen denen unseren aufrichtigsten Dank auszusprechen, die uns durch ihre Anteilnahme in Wort, Schrift, Blumenschmuck, Geldspenden und ehrendes Geleit zur Seite gestanden haben.

Dir aber liebe Entschlafene rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Habe Dank“ in dein allzufrühes Grab nach.

Ottendorf-Okrilla, am 14. März 1935.

Oswald Claus und Kinder
nebst allen Hinterbliebenen.

Gasthof z. Hirsch
Heute Donnerstag

Schlachtfest

Hierzu laden freundlich ein
Erich Mager u. Frau.

Deutsche Turn- und Sport-
Harmonika
Hohner-Orchester-
Vereins-Harmonika
und andere Sorten empfiehlt
Buchhandlung H. Rühle.

Mannequin soll nicht wegzummen,

Mannequin soll nicht wegzummen,

Mannequin soll nicht wegzummen,

Mannequin soll nicht wegzummen.

17. MÄRZ

Für den Schulbedarf
empfehle ein reiches Lager

Schreib- u. Zeichenhefte, Rechen- u. Lesebücher, Atlanten, Landkarten, Rechtschreibungen, Liederbücher, Bibl. Geschichten, Katechismus, u. f. w. Federhalter, Federkästen in Holz u. Leder, Bleistifte, Farbkästen mit 7-30 Farben, Buntstifte in versch. Preisl. Farben, Bleistiftspitzer, Radiergummi, Pinsel, Einmale-Beistellung auf nicht am Lager befindliche Bücher erbeten. Lieferung erfolgt schulleistens.

Buchhandlung H. Rühle.
- Das Fachgeschäft für allen Schulbedarf. -

Sämtliche
Rundfunk-Zeitungen
liefert zu Originalpreisen
Buchhandlung Herm. Rühle.

